

Sofonias Theuß – Begeisterter Patriot

Sofonias Theuß, geboren am 4. April 1875 in Steinheim am Albuch

Die Eltern: Matthäus Theuß und Katharina, geborene Rau.

... „Im Jahr 1895 waren wir die Rekruten. Wir steckten im Frühjahr einen schönen bunten Strauß an den Hut und freuten uns nach Herzenslust unserer goldenen Jugendzeit. Die erste Musterung fand in Königsbronn im Rittersaal des alten Rathauses statt. Im März, bei unserer Fahrt mit dem bunt geschmückten Wagen, gab es noch viel Eis und Schnee im Wald.

Die Losziehung war dann in Heidenheim (Zuteilung zu den Militärabteilungen).“

In den letzten Lebensmonaten liegt ein Brief von einem Fräulein Geiger vor

Die Antwort von Sofonias Theuß enthält dazu einen Hinweis auf Ludwig Schäffer*, der seine Grabanlage auf dem Steinhirt zusammen mit seiner Schwester angelegt hat.

Aus diesem Brief zur damaligen Parkanlage auf dem Steinhirt nachstehend ein Auszug an die Tochter von Notar Geiger vom 15. August 1943, zehn Tage vor seiner Inhaftierung durch die Geheime Staatspolizei (GESTAPO).

Liebes Fräulein Evamaria Geiger

... Als kleiner Knabe habe ich dem Manne (Ludwig Schäffer), der lange, wallende Kopfhare trug, bei seiner Arbeit und Rodung oftmals zugesehen – und hernach brachte dieser Mann an dem stattlichen Felsblock eine gusseiserne Tafel an mit der Inschrift:

**„Arbeit härtet, Entsagung macht frei,
Genusssucht und Trägheit bringt Sklaverei!“**

Auf dem bescheidenen Grab dieses Mannes dort steht zu lesen:

**„Freiheit ist die Lebensluft selbstbewusster Wesen,
hoch achte sie, dann fällst Du nie den Menschen in die Hände,
Doch willst Du Freiheit voll und rein, kanns nur ein geistig Leben sein,
doch Menschenseele freue Dich, wenn die bedürftige Hülle bricht!“**

*) Ludwig Schäffer, der von 1828 bis 1916 lebte, beruflich tätig im Rathaus Steinheim als Verwaltungsaktuar

Jugendzeit (Auszüge aus dem Tagebuch)

vom 7. bis 14. Lebensjahr: Volksschule Steinheim

vom 14. bis 20. Lebensjahr: Tätig in der Cattundruckerei Heidenheim,
auch Nacht-Hilfsdienste (Stallungen) im Hause Meebold (Direktor)

„... wenn in der Württembergischen Cattunmanufaktur flotter Geschäftsgang war, wurden die Arbeitsstunden nicht selten bis sieben oder acht Uhr abends verlängert. Wenn nicht so oft Muster- und Walzenwechsel an der einzelnen Maschine vorgenommen werden musste, gab es sogenannte Prämie ...

Ungefähr im Jahr 1893 erhielt ich einmal einen Höchstlohn für vierzehn Tage von fünfunddreissig Mark.

Alle begeisterten sich damals für das bunte Militärtuch und den Dienst bei der Fahne. Jeder der Fabrikarbeiter witterte beim Militär eine bessere Karriere, und außerdem wollte man der unsauberen Fabrikluft entfliehen.

Am Sonntag, wenn im hohen Herrschaftshaus die Arbeit drängte, nahm man mich mit und wir putzten Schuhe und Stiefel.

An Weihnachten und an Ostern kam der schmucke Generalstäbler, Hauptmann Berrer, der aus dem Hause Meebold eine Tochter zur Frau hatte. Wenn ich dann seine hohen und schönen Soldatenstiefel mit den silbernen Sporen bürstete, stand vor mir ein Zukunftstraum, angesichts dessen meine Hochachtung vor all dem militärischen Glanz ins Grenzenlose und Unbeschreibliche stieg.“

3. Oktober 1895 Dragoner-Regiment Nr. 26 in Stuttgart



Sofonias Theuß zum Gefreiten befördert

„... im Jahr 1895 waren wir die Rekruten ... und drei Rekruten, darunter auch ich, wurden für die Gelben Dragoner in Stuttgart ausgesucht.

Am 23. September 1896 bekamen die Dragoner Walcher und Theuß den ehrenvollen Auftrag, sich als Ordonanzen beim Generalstab im Standquartier Biberach zu melden. Wir wurden als Pferdepfleger und als berittene Ordonanzen der Generalstabsoffiziere im Gelände eingesetzt.

Hauptmann Freiherr von Gemmingen hatte als dienstbaren Geist zu seiner besonderen Bedienung einen alten Zivildienstler – diesen Dienst trat ich an.

1898 abkommandiert als Ordonanz zum Eskadronchef, der in den Generalstab versetzt wurde.“

1900 bis 1901 China-Expedition als Ordonanz von Freiherrn Max von Gemmingen im Generalstab

„Nach einer fast fünfzigtägigen Seereise mit dem großen Ozeandampfer ‚Palatia‘, betraten wir am 17. Oktober 1900 chinesischen Boden.



Am 27. Oktober 1900 bestiegen wir, mein Hauptmann Freiherr Max von Gemmingen und Oberleutnant von Einsiedel mit ihren Burschen Holpert und Theuß, eine Dschunke auf dem Pei-Ho-Fluss. Uns stand eine landesübliche Dschunkenfahrt bevor, die vom Flussufer stromaufwärts von Kulis gezogen wurde.

Am 3. November 1900 kamen wir nach 100 Kilometern Flussfahrt in Tung-Tschou an. Für den Marsch nach Peking erhielt mein Hauptmann ein Reitpferd ... Das weitere Gepäck wurde einer Kamelkarawane übergeben.

Wir erreichten Peking, dort die „Verbotene Stadt“ genannt, mit den eigenartigen Holzfachwerkbauten und den gelbglasierten Ziegeldächern.

Am 10. Dezember 1900 brannte es im Offiziers-Casino bei der Reiter-Schwadron - am 16. März 1901 brannte die große Tempelhalle am nördlichen Lotosteich ...,

Aber der große Feuerbrand wütete in der Nacht vom 17. auf 18. April 1901. Ich erlebte jene schauerliche Schreckensnacht im Kaiserpalast zu Peking.

Nach dem Brand des Kaiser-Palastes halfen deutsche Soldaten bei den Aufräumarbeiten. Diese brandgeschwärzten Stücke durften die Helfer als „Dankeschön“ mitnehmen. Das war der Anfang von Sofonias' Sammel-Leidenschaft.



Brandgeschwärzte Stücke als Dankeschön

16. Juni 1901 Telegramm an die Eltern:

Trete heute Heimreise an, Befinden gut, Gruß Sof.

Aufgrund der Erklärung des Bundesrats vom 28.02.1901 konnten bestimmte Gegenstände „zur Ausschmückung des Wohnraums etc.“, wie in China zuvor praktiziert, zollfrei nach Deutschland eingeführt werden.“

1904 durch Krankheit von Gemmingen

Zurück in den Frontdienst zur Schutztruppe nach Deutsch-Südwest-Afrika

„Bei starkem Wind und Regen verließ unser Schiff den Petersenkai in Hamburg, nachdem die Truppe im Namen seiner Majestät des Kaisers verabschiedet worden war. Schon auf der Elbe erkannten wir, dass die gefürchtete Nordsee schwere See und Wellengang hatte.

Am 28. Oktober 1904 erreichten wir den Englischen Kanal und nachdem wir die Biskaya hinter uns hatten, änderte sich das Wetter und machte angenehmer Wärme Platz.

Furchtbar und grausam tobten die wütenden Elemente und unaufhörlich platzte strömender Regen aus den tiefliegenden Wolken hernieder. Es waren schreckensvolle Stunden, die an den Weltuntergang erinnerten.

Aus der Tiefe der Narudas-Schlucht hörte man noch das Rauschen der abfließenden großen Wassermassen.

... dass ich durch Krankheit völlig erschöpft und herunter war und, wie mir der Arzt sagte, vorerst nicht mehr mit dem Schlachtross am Zügel im Feld herumziehen durfte.

Bis auf weiteres musste ich ... in jede Art von Arbeit eingreifen ... außer der Waffen- und Munitionskammer hatte ich noch die Bekleidungskammer zu verwalten, hatte die Aufsicht über den Militär-Arrest und das blühende Geschäft des Totengräbers. Dann wurde ich zum „Hofbarbier“ ernannt, weil ich ein Rasiermesser und eine Haarschneidemaschine bei mir hatte.

Ich hoffte nur noch nach den Unruhen auf ein Amt hier in Warmbad, unserem künftigen Wildbad in Südwest ...“

1905 Unteroffizier

1906 Sergant/Feldwebel

1914 Sanitäts-Hundeführer im Ersten Armeekorps, München



1909 Beginn der Hundezucht

Sommer 1909: „... als nun Vikar Steger, mein Nachbar, in Urlaub ging, fragte er mich, ob ich seinen Hund Harras in Kost und Pflege nehmen würde. Ich sagte zu und quartierte den Hund in einem geräumigen Fass ein in meines Vaters Scheuer ... beschloss ich, mir selbst einen Schäferhund zu kaufen. Das erste war nun, dass ich mir ein Dressurbuch beschaffte ... von meinem Vetter Fritz von der Stadtpolizei in Heidenheim: ‚Dressur und Führung eines Polizeihundes‘.

... so wuchsen dann meine beiden Hunde heran unter der gütigen Pflege meiner Mutter, wenn ich ab und zu einige Tage in den drei Oberämtern um Heidenheim auf der Suche nach Altertümern aus unserer Großväter Zeit war, die ich nebenbei zu sammeln begonnen hatte.

Am **24. Oktober 1914** schmückten wir uns und unsere ausgebildeten Sanitätshunde, wie es damals üblich war und wanderten zum Güterbahnhof Laim bei München zur Abfahrt an die Front nach Frankreich. Dass ich mich überhaupt wieder freiwillig zum Militär als Sanitätshundeführer meldete, lag daran, dass ich in die Dressur von Hunden und auch zum Sanitätsdienst vernarrt war – und mich als gestandener Mann zuhause bei meiner Mutter nicht mehr so wohl fühlte – ich war ‚übrig‘...

26. Oktober 1914: Mars-la-Tour an der Westfront

23. Mai 1915: „Ich wurde mit meinem Wolf fotografiert vor meiner Laubhütte unter einer großen Buche, der sonnenbegnadeten Stelle in meiner Waldeseinsamkeit.“



27. Februar 1916 ... die Sanitätskompanie ..., die auch in der Nacht die Verwundeten aus dem Walde gesammelt hatte... was ich an diesem unvergesslichen Platz antraf und dabei den tieftraurigen Niederschlag vom wahren Kriegsgeschehen in mir aufnahm, das war alles weit mehr als herzerreißend. Es war im wahrsten Sinne des Wortes bejammernswert: zu ebener Erde auf dem Rasen lagen nebeneinander, auch unregelmäßig verstreut, wie durcheinander gewürfelt, hunderte leicht- und schwerverwundete Soldaten, die in ihrem Schmerz und Kummer wimmerten und stöhnten und laut zum nächtlichen Himmel klagten, der sich mit seinem dunklen Wolkenschleier über all den Menschen wölbte, über Freund und Feind, über Gesunde und Kranke und Verstümmelte, sowie über Sterbende und die Toten.“

Am 2. September 1916

nach einem weiteren halben Jahr Verwundeten-Transport-Führer, schreibt Theuß in sein Tagebuch:

„... Doch von all diesem Heldenwahne, der ehemaligen Kampfbegeisterung, bin ich angesichts der blutigen Kämpfe an der Westfront Verdun gründlich geheilt und kuriert, wo sich in mir unter dem Drange der Zeitereignisse ein wahrer Ekel gegen alles militärische Heldenspiel und jeden Heldenschwindel aufgebäumt hat, der alles in mir begraben, was mich einst in meiner Jugend so begeistert und von dem ich geträumt hatte.“

3. September 1916:

„Schluss – und damit basta - für mich hat der Hundekrieg ein Ende.“

13. Oktober 1916:

„... wurde ich aus dem Lazarett in Neu-Ulm entlassen und zu meiner Truppe nach München überstellt.“

4. Februar 1917:

für dienstunbrauchbar gesprochen.



Initiator: Bürgerstiftung Steinheim am Albuch

Wissenschaftliche Begleitung: Florian Jessensky, Universität Göttingen

Quellen: Original-Fotos von Sofonias Theuß
Glasplatten, digitalisiert von Michael Feiler, Heiligenberg

Original-Tagebuch von Sofonias Theuß und
dessen weiteres Schriftgut, wie Briefe und Handzettel,
verwaltet vom Schriftgut-Archiv Ostwürttemberg, Heubach-Lautern

Ausstellung im Sofonias-Theuß-Raum in den Heimatstuben im
Klosterhof Steinheim am Albuch

Textzusammenstellung: Adalbert Feiler

Gestiftet von: Bürgerstiftung Steinheim am Albuch

